

16. 8. 1916

134

## Eine Gegen-Vollunion der Entente.

Von Ministerialrat Madár v. Révay.

Budapest, 15. Mai.

Der Gedanke der wirtschaftlichen Annäherung zwischen den mitteleuropäischen Mächten und deren Orientverbündeten hat in den Ententeländern lebhafteste Beachtung gefunden. Namentlich sind es französische volkswirtschaftliche Schriftsteller und Handelskammern, die die abenteuerlichsten Retorsionspläne vorschlagen und dem Schatten der mitteleuropäischen Vollunion eine mittelalterlich gerüstete und gewaffnete Vollunion der Ententeländer gegenüberstellen wollen.

Der bekannte Schriftsteller Edmonde Théry, der eine solche Gegen-Vollunion schon im Vorjahre befürwortete, hat sein Projekt neuerdings angeregt und seine vorjährigen Argumente durch Heranziehung einiger neuer Ziffernkolonnen zu verstärken gesucht. Es sind dies aber wieder nur Varianten jenes Spieles, das in der Entente-pressen zu Kriegsbeginn so beliebt war und die ganze moderne Kriegswissenschaft durch einige primitive Additions- und Substraktions-Schulbeispiele zu ersetzen vermeinte. Théry beginnt auch diesmal seine Beweisführung mit der sattem bekannten Gegenüberstellung der Hauptziffern der Bevölkerungsstatistik.

Nach dem Kriegsausbruche konnten wir in allen Zeitungen der Ententeländer lesen, daß die Einwohnerzahl der Zentralmächte viel geringer sei als jene der Ententeländer, der Sieg der letzteren somit mathematisch erwiesen werden könne. Daß sich dieses rechnerische Spiel auf den Schlachtfeldern so schlecht bewährt hat, macht aber Théry nicht irre, und er meint, daß die „rage des nombres“ zumindest in volkswirtschaftlichen Fragen denn doch berechtigt sein dürfte. Und er beginnt das holde Spiel von vorne. Er verweist darauf, daß im Jahre 1913 die Ententestaaten 786,385.000, die Zentralmächte 146,412.000, die neutralen Länder 693,130.000, die ganze Erde sonach 1.625,927.000 Einwohner zählen und daß somit die höhere Produktions- und Konsumfähigkeit der Ententeländer haarscharf erwiesen sei.

Die Argumentation hinkt hier noch stärker als auf den Schlachtfeldern. Die 40 Millionen Einwohner Frankreichs repräsentieren wirtschaftlich eine viel größere Produktions- und Konsumkraft als das viermal so große Rußland. Das „kleine“ Japan mit seinen 50 Millionen Seelen ist dem chinesischen Fünfhundertmillionenreiche in jeder Hinsicht weit überlegen.

Théry weiß dies genau so gut wie wir und sucht daher nach weiteren Ziffernreserven. Er stellt aus der Eisenbahnstatistik fest, daß die Ententestaaten 382.000, die Zentralmächte 120.000, die neutralen Länder 583.000 Kilometer Eisenbahnen in Betrieb haben, daß somit die Ententeländer den Zentralmächten auch in dieser Hinsicht überlegen seien.

Die „rage des nombres“ beweist auch hier nichts. Die verkehrspolitische Lage der Zentralmächte wird nicht durch die Kilometerzahl, sondern durch zweckmäßige Veranlagung und ergiebige Ausnutzung der Bahnlinien und der Wasserstraßen bedingt. Der Ausbau des Donauwegsystems, der Balkan- und der Anatolischen Bahnen wird der von der Nord- und Ostsee bis zum Persischen Golf reichenden wirtschaftlichen Front der Zentralmächte Vorteile sichern, die durch die größere Dichtigkeit des französischen und englischen Bahnnetzes und die riesigen Ausmaße des amerikanischen Bahnnetzes durchaus nicht abgeschwächt werden.

Schließlich verweist Théry darauf, daß im August 1914 die Handelsflotte der Ententeländer 16.164.000, jene der Zentralmächte 3.717.000, jene der neutralen Länder 6.537.000, jene der ganzen Welt sonach 26.418.000 Tonnen zählte. Dieses Verhältnis, das sich seither verschoben hat, ist ebenfalls nicht maßgebend. Wenn England die Beförderung von Gütern der Zentralmächte verweigern sollte, wird es damit in erster Reihe sich selber schaden. Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden ihren Bedarf an Schiffsraum, soweit die eigene Handelsmarine nicht genügen sollte, in den neutralen Häfen umso eher decken, als ihr Bedarf in diesem Belange infolge der kontinentalen Lage des neuen Wirtschaftsblokes (der Zentralmächte und des nahen Orients) manche Einschränkung erfahren dürfte.

Schließlich läßt Théry die mächtigen Ziffern des Welthandels aufmarschieren:

	Im Jahre 1913 betrug		
	die Einfuhr	die Ausfuhr	der Gesamt-handel
	in Millionen Franken		
der Ententeländer	54.439	47.157	101.596
der Zentralmächte	18.295	16.176	34.471
der neutralen Länder	34.381	35.909	72.290
aller Kulturstaaten	107.115	99.242	208.357

Die Ueberlegenheit der Ententeländer erscheint für Théry als eine offenkundige und überwältigende.

Wir könnten diesen Ziffern gegenüber darauf hinweisen, daß der Außenhandel Deutschlands in den letzten 10 Jahren, namentlich von 1903 bis 1913 von 6413 auf 12.623 Millionen gestiegen ist, sich somit verdoppelt hat und demjenigen Englands mit Riesenschritten an den Leib gerückt ist, in manchen Relationen, so z. B. im Handel mit Frankreich, im Welthandel mit Eisen- und Stahl-fabrikaten oder Chemikalien sogar fast überholt hat.

Théry fühlt es übrigens selbst, daß sein Spiel mit den Ziffern bloße Gaukelei ist, daß auf wirtschaftlichem Gebiete die höher entwickelte Technik und die kühnere Initiative das numerische Mißverhältnis ebenso wettmachen, wie auf den Schlachtfeldern. Und trotz seiner triumphierenden Zahlen gelangt er zu dem Schlusse, daß die Ententeländer im wirtschaftlichen Kampfe ebenfalls eine

Defensivtaktik befolgen müssen. Er formuliert folgende Vorschläge:

1. Die inneren Märkte der Ententeländer müssen gegen die Invasions der deutschen Fabrikate geschützt werden.
2. Zu diesem Zwecke sollen die Ententeländer bei Wahrung ihres selbständigen Verfügungsrechtes dieser Invasions gegenüber einheitliche Methoden befolgen.
3. Von den neutralen Ländern sollen für die Ententeländer höhere Zollbegünstigungen als für die Zentralmächte erwirkt werden.

Théry meint, daß die Entente mit der Verwirklichung dieses Programms dem Handel der Zentralmächte tödliche Schläge versetzen könnte.

Bemerkt sei immerhin, daß Théry diesmal den Diapason seiner wirtschaftlichen Kriegsfanfane niedriger gestimmt hat. Im Vorjahre meinte er noch, daß die Entente infolge ihres viel größeren Warenkonsums auf die neutralen Länder eine erhöhte Anziehungskraft auszuüben, die neutralen Länder geradezu in einen gegen die Zentralmächte zu eröffnenden Wirtschaftskrieg zu drängen vermag.

Da sich dieses wohlbekannte Erpressersystem der Entente bisher weder in Griechenland, noch in den nordischen Staaten und nicht einmal in Nordamerika bewährt hat, hütet sich jetzt Théry, heute diese Erpressertaktik für die Zeit nach dem Friedensschlusse zu empfehlen.

Der merklich gedämpfte Ton, den Théry diesmal anschlägt, mag uns für die Zukunft beruhigen. Der Wirtschaftskrieg, der uns in den Ententeländern in so unartikulierten Tönen angedroht wurde, wird in der Wirklichkeit ein recht sanfter sein und gar bald abflauen.